

Das Kunstwerk des Monats

Februar 2023



Wappenteller mit Widmung von August Freiherrn von Hövel (1842–1917)
an Ludwig Freiherrn von Würzburg (1845–1922), Bonn 1865
Porzellan, teilvergoldet, bemalt und beschriftet, Dm. 19,1 cm, H. 2,6 cm
Inv.-Nr. P-1873 LM
Schenkung aus der Sammlung Tono Dreßen, Münster

Der münsterische Unternehmer Tono Dreßen (1931–2019), langjähriges engagiertes Mitglied des Freundeskreises des Museums, und seine Frau Renate sammelten Meißner Porzellan, das für adelige Auftraggeber mit deren Wappen dekoriert worden war. Ihre Sammlung wurde 2020 in Köln versteigert. 2022 schenkte Renate Dreßen dem LWL-Museum für Kunst und Kultur eine langjährige Dauerleihgabe, ein Ensemble von sechs Wappentellern, die westfälische Adelige dem fränkischen Freiherrn Ludwig von Würzburg in Bedburg und Bonn zwischen 1862 und 1865 dediziert hatten. Von den prächtigen, sehr qualitätvollen Stücken sind leider weder die Manufaktur noch der Name des Malers bekannt, da Marken und Signaturen fehlen. Die Bonner Adressbücher der Jahre 1863 bis 1865 nennen die Namen von sieben Porzellanmalern in der rheinischen Universitätsstadt, die als Hersteller in Frage kommen. Varianten in der Wappenzeichnung belegen, dass unterschiedliche Schablonen für die Helmdecke und den Wappenschild verwendet wurden, dass die Teller also von mehreren Herstellern stammen könnten. Tatsächlich zeigen aber die Widmungen der vier Teller von 1863 bis 1865 rückseitig dieselbe Handschrift, eine andere dagegen die beiden Teller von 1862.

Im Mittelfeld der Teller, dem „Spiegel“, steht jeweils das heraldische Vollwappen mit Schild, Helm und Helmdecke; bei drei Wappen (Fürstenberg, Villers, Galen) ist die seitliche Helmdecke durch wappenhaltende Tiere, bei Villers der Helm durch eine neunzackige Grafenkrone ersetzt. Über dem Wappen ist auf dem Tellerrand, der „Fahne“, die Initiale des jeweiligen Familiennamens unter einer siebenzackigen Freiherren- bzw. einer neunzackigen Grafenkrone gemalt. Trotz aller kleinen Unterschiede wirken die Teller wegen ihrer gleichen Größe und Gestaltung mit einem schmalen inneren und einem breiteren äußeren Goldrand recht einheitlich.

Der Beschenkte, Ludwig Freiherr von Würzburg, entstammte einer katholischen fränkischen Uradelfamilie aus Mitwitz (Landkreis Kronach). Sein Vater, Philipp Freiherr von Würzburg (1811–1897), wirkte 1832 bis 1843 in Athen als Oberhofmeister der Königin Amalie von Griechenland (1818–1875) und heiratete 1839 Anna Theresia Lyons (1817–1894), Tochter des britischen Admirals und Gesandten in Athen Lord Lyons (1817–1887). Ihr zweiter Sohn Ludwig besuchte fünf-einhalb Jahre lang die Rheinische Ritterakademie Bedburg (Rhein-Erft-Kreis), studierte ab Ende 1864 drei Semester Jura in Bonn und trat dann in die bayerische Armee ein, sein älterer Bruder Edmund (1840–1906) 1866 in den Jesuitenorden. Da Ludwigs einziger Sohn 1915 im Ersten Weltkrieg fiel, erlosch die Familie mit dem Tod Würzburgs 1922. Als adeliger Gutsherr gehörte er als erblicher Reichsrat von 1888 bis 1918 der Reichsratskammer, von 1907 bis 1912 dem Abgeordnetenhaus des bayerischen Landtags an. Er gründete

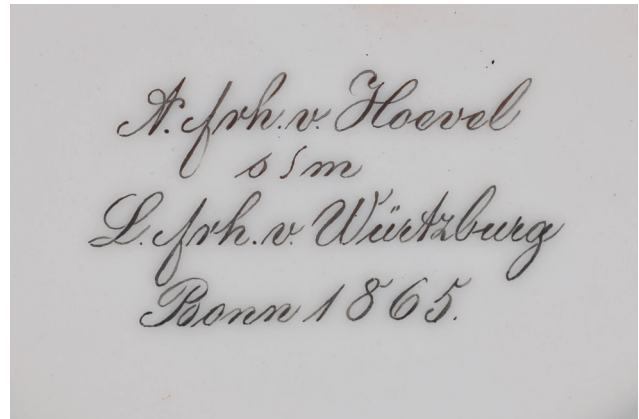


Abb. 1: Rückseitige Widmung des Wappentellers von August Freiherrn von Hövel an Ludwig Freiherrn von Würzburg, Bonn 1865; Dm. 19,1 cm. LWL-Museum für Kunst- und Kultur, Münster, Inv.-Nr. P-1873 LM, Schenkung aus der Sammlung Tono Dreßen, Münster

1900 den bayerischen Landesverband des Deutschen Flottenvereins und stieg als Oberst der Reserve im Ersten Weltkrieg zum Kommandierenden General des II. Bayerischen Armee-Corps auf.

Die interessanteste Persönlichkeit unter den sechs Standesgenossen, die Würzburg einen Wappenteller widmeten, ist August (Titel, Abb. 1), der älteste Sohn des August Freiherrn von Hövel (1807–1864), preußischen Berghauptmanns und Direktors des Oberbergamts Bonn, und der Clementine geb. Freiin von Syberg zu Eicks (1816–1895). Er studierte seit April 1863 bis zum Wintersemester 1864/65 an der Universität Bonn Jura, ging dann in den preußischen Staatsdienst, amtierte von 1870 bis 1899 als Landrat in Essen und von 1899 bis 1910 als Regierungspräsident in Koblenz. Als Gutsherr zu Scheppen (Stadt Essen) wurde er 1897 zum Erbkämmerer des Stifts Werden und außerdem zum Erbkämmerer des Stifts Essen ernannt. Er blieb unverheiratet.

Wie Hövel entstammten fast alle Schenkenden uradeligen Geschlechtern, die bis zur Säkularisierung 1803 das katholische Westfalen mitregierten. Friedrich Graf von Merveldt (Abb. 2–3) erbte den Fideikommiss Lembeck-Westerwinkel (Kreise Recklinghausen/Coesfeld). Clemens Freiherr von Fürstenberg (Abb. 4), der dritte Sohn des Grafen Franz Egon von Fürstenberg-Stammheim (1797–1859), wurde Gutsherr zu Obsinnig (Provinz Limburg, Belgien). Max Freiherr von Boeselager (Abb. 5) erbte als ältester Sohn die väterlichen Güter zu Eggermühlen (Kreis Osnabrück). Gisbert Graf von Villers (Abb. 6) war der ältere Sohn des preußischen Regierungspräsidenten in Sigmaringen, Ludwig Marquis von Villers, Graf von Grignoncourt (1810–1881) auf Bourg-Esch (Lothringen) und Hönningen (Landkreis Neuwied) aus lothringischer, nach Preußen eingewanderter Familie. Clemens Graf von Galen (Abb. 7)

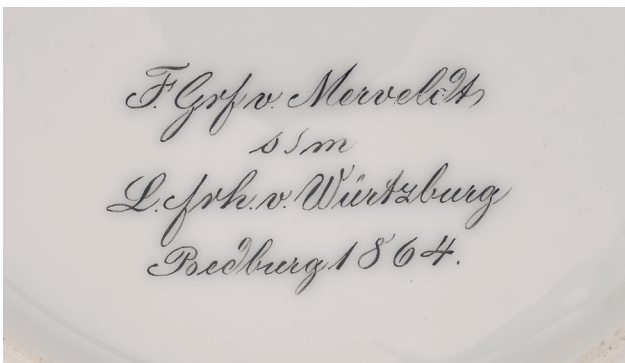


Abb. 2–3: Wappenteller und rückseitige Widmung von Friedrich Graf von Merveldt (1843–1911) an Ludwig Freiherrn von Würzburg, Bedburg 1864; Dm. 19,1 cm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. P-1876 LM, Schenkung aus der Sammlung Tono Dreßen, Münster

war der siebte von neun Söhnen des Erbkämmerers Matthias Graf von Galen (1800–1880). Die Fürstenberg, Galen und Merveldt zählten zu den reichsten Gutsbesitzern in Westfalen. Die Adelssöhne konnten sich aufwendige Geschenke wie die Wappenteller leisten – auf Gymnasien und Universitäten tauschte man sonst preiswerte Silhouetten als Freundschaftszeichen.

Die älteren vier Teller von 1862 bis 1864 bezeugen Freundschaften, die auf der Rheinischen Ritterakademie Bedburg (Abb. 8) geschlossen worden waren. Das Institut entstand 1842 als Internat für Adelssöhne und in Konkurrenz zu staatlichen Gymnasien. 1834 hatte der preußische Staat die Zulassung zur Universität und zu Beamtenstellen an die Abitur-Prüfung geknüpft, die wegen der sehr hohen Anforderungen adeligen Schülern erhebliche Schwierigkeiten machte, waren diese doch in der Regel zunächst von Hauslehrern unterrichtet worden. Auf Gymnasien waren die jungen Adeligen fremden Einflüssen ausgesetzt, mussten sich dem bürgerlichen Leistungsprinzip anpassen, lernten liberale



Abb. 4–7: Wappenteller mit Widmungen an Ludwig Freiherrn von Würzburg von Clemens Freiherrn von Fürstenberg (1846–1926), o. O. 1862, von Max Freiherrn von Boeselager (1844–1902), o. O. 1862, von Gisbert Graf von Villers (1844–1903), o. O. 1863, und von Clemens Graf von Galen (1841–1908), Bonn 1865; Dm. je 19,1 cm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. P-1877 LM, P-1875 LM, P-1872 LM und P-1874 LM, Schenkungen aus der Sammlung Tono Dreßen, Münster

Haltungen kennen und waren der väterlichen Erziehung teilweise entzogen. Dienst an Staat und Gesellschaft, Sozialprestige durch Leistungen und Prüfungen als Voraussetzung für Beamtenstellen, Erziehung zu Selbstständigkeit und individueller Selbstbestimmung – das waren andere Ideale als die der Familiendisziplin und katholischen Frömmigkeit, des religiös motivierten Selbstverzichts, der Unterordnung unter die Standesideale, der Kritik am Selbstdenken als „Vernunftsstolz“ und an eingepauktem „Vielwissen“. Die Alternative waren vielfach Jesuitengymnasien in der Schweiz und in Belgien, die eine „ganz auf die katholische Religion ausgerichtete, liberal-aufklärerische Gedanken verwerfende, Demut und Selbstverzicht hoch bewertende Gesinnung“ (Heinz Reif) vermittelten. Die Ritterakademie Bedburg knüpfte dabei an vormoderne Ausbildungsstätten des Adels an, in denen adelige Studenten auf höfische Karrieren vorbereitet worden waren. Der adelsfreundliche, ständisch-konservativem Denken zugeneigte König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (reg. 1840–1861) genehmigte schon 1841 die Gründung. Im Alter von sieben Jahren konnte man eintreten, wurde mit gleichaltrigen Standesgenossen zum Abitur geführt, lernte Gehorsam und Disziplin in Kombination mit dem modernen Leistungsdenken und dem Respekt vor der gesetzlich nicht mehr abgesicherten gottgewollten Familienordnung, dass nur ein Sohn das Familienvermögen erbe und die übrigen zu verzichten hatten. Der Adel „konnte sich dem Zwang entziehen, seine Söhne in ein



Abb. 8: Ferdinand Müller, Ansicht der Rheinischen Ritterakademie Bedburg, um 1845/50; Kreidelithografie mit Tonplatte, H. 19,3 cm x B. 27,0 cm (Mittelbild), H. 35,5 cm x B. 40,3 cm (Blatt). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. C-17100 LM

auf Entfeudalisierung durch allgemeine Menschenbildung ausgerichtetes Schulsystem zu schicken, ohne den Zugang zu leitenden Beamtenpositionen durch einen hoffnungslosen Leistungsrückstand zu verlieren“ (Heinz Reif). Bei den sieben hier vorgestellten Adeligen war die Erziehung erfolgreich; sie heirateten standesgemäß und erfüllten die Erwartungen ihrer Familien.

Die beiden jüngsten Wappenteller wurden 1865 in Bonn verschenkt. Wer sich für ein Staatsamt qualifizieren

wollte, musste an einer preußischen Universität studieren – das war für die Westprovinzen seit der Neugründung 1818 die Universität Bonn, wo viele Adelssöhne zumindest zwei Semester verbrachten und oft ihre Prüfung ablegten, hier die Galen, Hövel, Merveldt und Würzburg. Der Austausch von Wappentellern bildete für die Beteiligten ein adeliges Freundschaftsnetzwerk ab, die Teller wiesen den Eltern den standesgemäßen Freundeskreis nach.

Gerd Dethlefs

Literatur

Sammlung Renate und Tono Dreßen, Auktionskatalog Lempertz, Köln, Nr. 1159, 13. November 2020

Dickhoff, Erwin: Essener Landräte, in: *Das Münster am Hellweg* 34, 1981, S. 10–40, hier S. 18–21

Reif, Heinz: *Westfälischer Adel 1770–1860. Vom Herrschaftsstand zur regionalen Elite (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 35)*, Göttingen 1979, S. 315–364, Zitate S. 350, 354

Hotzelt, Wilhelm: Ludwig Veit Freiherr von Würzburg, in: *Lebensläufe aus Franken* 4, 1930, S. 555–566

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Hanna Neander

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2023 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster